

Evidenz in der Wissenschaft

Eine Vortragsreihe der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Goethe-Universität

Das vieldeutige Wort „Evidenz“ wird für alles gebraucht, was wir als „sicher“, „offenkundig“, „keines Beweises bedürftig“ ansehen. Wie die beiden Organisatoren der Vortragsreihe, der Philosoph Marcus Willaschek, Vizepräsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft, und Michael Stolleis, Jurist und Rechtshistoriker, emeritierter Professor für Öffentliches Recht und Rechtsgeschichte und emeritierter Direktor des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte, ausführen, verstehen Philosophie, Medizin, Rechtswissenschaft und Rechtspraxis, Naturwissenschaften und Geschichtswissenschaft aber ganz Unterschiedliches darunter.

Sind „Tatsachen“ eine verlässliche Grundlage oder sind sie nur Konstrukte? Welchen behaupteten Kausalitäten können wir glauben? Eine „evidenzbasierte Medizin“ vertraut verlässlichen Erfahrungen, Richter verurteilen auf der Grundlage von Beweisen, die auf Englisch „evidence“ heißen, und dass Karl der Große gelebt hat, wird als evident von niemandem bezweifelt. Im digitalen Zeitalter scheinen die „Evidenzen“ unseres Alltags besonders ins Rutschen zu geraten. Evident Falsches wird als wahr ausgegeben, eine gemeinsame Ebene, auf der das Glaubhafte vom Unsinnigen unterschieden werden könnte, scheint es immer weniger zu geben. Worauf kann man sich verlassen? Was kann Wissenschaft dazu an Präzisierung beitragen?

Mit der Vortragsreihe, die sie in Verbindung mit dem Exzellenzcluster Normative Orders und der Johanna Quandt Young Academy at Goethe veranstaltet, wendet sich die Wissenschaftliche Gesellschaft an eine universitäre und allgemeine Öffentlichkeit. Im Wintersemester 2019/2020 finden auf dem Campus Westend im Gebäude des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ insgesamt fünf Vorträge zum Thema „Evidenz in der Wissenschaft“ statt, mit Beiträgen aus Philosophie, Medizin, Rechtswissenschaft, Physik und Geschichtswissenschaft.

Diese Reihe schließt sich an öffentliche Vortragszyklen an, die die Wissenschaftliche Gesellschaft in den letzten Jahren durchgeführt hat, so der Neurowissenschaftler Herbert Zimmermann, Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft. Die Wissenschaftliche Gesellschaft hat sich den Dialog zwischen den Wissenschaftsdisziplinen zur Aufgabe gestellt. Im Zeitalter der zunehmenden Spezialisierung der einzelnen Fachwissenschaften erscheint dies als eine zentrale Herausforderung. Dennoch ist das Anliegen nicht neu. Die Wissenschaftliche Gesellschaft blickt auf eine sehr lange Tradition des wissenschaftlichen Diskurses zurück. Sie ist aus der 1906 in Straß-

burg gegründeten „Straßburger Wissenschaftlichen Gesellschaft“ hervorgegangen. Trotz einer Reihe von Umbrüchen ist sie dem Ideal ihrer Anfänge treu geblieben und hat sich nicht – wie viele Akademien – in geisteswissenschaftliche und naturwissenschaftliche Klassen aufgespalten. Ihre Mitglieder kommen aus der Goethe-Universität und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt, aber auch aus anderen hessischen Universitäten. Die während des Semesters im Bockenheimer Juridicum anberaumten Sitzungen und Vorträge stellen das Kerngeschäft der Gesellschaft dar. Sie umfassen thematisch alle Bereiche der Naturwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften. Sie dienen nicht nur der wechselseitigen Informierung. Im anschließenden Diskurs mit Beiträgen aus anderen Wissenschaftsgebieten erwachsen immer wieder überraschende neue Denkansätze. Die Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft werden als Einzelbände im Steiner-Verlag publiziert und sind in Bibliotheken oder auch im Internet erhältlich – bis dato über 190 Publikationen.

Keinesfalls ist die Wissenschaftliche Gesellschaft ein weltflüchtiger Rückzugsort im akademischen Elfenbeinturm. Trotz der autonomen Trägerschaft ist sie eingebunden in die Einrichtungen der Universität und auch der Stadt. Zahlreiche Mitglieder beteiligen sich an universitätsassoziierten und öffentlichen Aktivitäten. Dies betrifft z. B. die zentrale Doktorandenbetreuung der Universität (GRADE), die Johanna Quandt Young Academy at Goethe und das Forschungskolleg Humanwissenschaften (deren Leiter Mitglieder der Gesellschaft sind), aber auch Beteiligungen an den Römerberggesprächen, an der Ringvorlesung im Rahmen der Universität des 3. Lebensalters oder Vorträge und Symposien im Rahmen der Frankfurter Bürger-Universität. Die Wissenschaftliche Gesellschaft wird in Zukunft insbesondere mit der neu gegründeten Johanna Quandt Young Academy at Goethe zusammenarbeiten, die junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fördert, die am Beginn ihrer Karriere stehen. Beide Institutionen teilen das Ziel, das gesamte breite Spektrum der Wissenschaften abzubilden und den Dialog zwischen den Wissenschaftsdisziplinen zu befördern.

Herbert Zimmermann

Prof. Herbert Zimmermann

ist Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität.



VORTRAGSREIHE »EVIDENZ IN DER WISSENSCHAFT«

Die Vorträge finden auf dem Campus Westend im Gebäude Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«, statt: Max Horkheimer-Str. 2, 60323 Frankfurt, Raum EG.01.

Beginn jeweils 18.15 Uhr

Um Anmeldung für die jeweiligen Vorträge per E-Mail an wiss.gesell@uni-frankfurt.de wird gebeten.

21. Oktober 2019

Prof. Marcus Willaschek (Philosophie)

Glauben ohne Evidenz?

Philosophische Überlegungen zum Evidentialismus

11. November 2019

Prof. Christine M. Freitag (Medizin)

Was ist evidenzbasierte Medizin? – Das Beispiel psychischer Störungen im Kinder- und Jugendalter.

2. Dezember 2019

Prof. Klaus Günther (Rechtswissenschaft)

Von der Folter zur DNA-Analyse:

Die Jagd nach Evidenz im Strafverfahren

13. Januar 2020

Prof. Reinhard Dörner (Physik)

Evidenz für das Unsichtbare. Erkenntnistheoretische Reflexionen eines Atomphysikers

3. Februar 2020

Prof. Hartmut Leppin (Geschichtswissenschaft)

Hat Jesus eigentlich gelebt?

Zur Frage der historischen Evidenz

»Afrika neu denken.
Komplizierte Beziehungen – Afrika und Europa
25 Jahre nach Ende der politischen Apartheid«

Eine Podiumsdiskussion auf der Konferenz beschäftigte sich mit »Rassismus und Rechtsnationalismus:

Die Antworten der #MustFall movements und der Black Consciousness in Südafrika und Widerstände in Deutschland«.

Es diskutierten (v. r. n. l.) Mbalenhle Matondela vom Center for the Study of Violence and Reconciliation in Johannesburg, Dr. Rirhandu Mageza-Barthel von der Universität Kassel, Heike Kleffner vom Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Berlin sowie Marcel Kolvenbach. Die Konferenz wurde durchgeführt vom »Afrika-neu-denken“-Team in Kooperation mit der Professur für Politikwissenschaft und Politische Soziologie mit dem Schwerpunkt Entwicklungsländerforschung an der Goethe-Universität. Foto: Lecher

www.afrika-im-zentrum.de

